

VON ALLEM ZU VIEL

nur die luft wird bald knapp
von allem zu wenig
nur die halde wächst und wächst
von allem etwas
doch nichts macht mich an
von nichts kommt nichts
aber nichts kann auch
sehr viel sein
zu viel davon
wird einem bald zu lang
zu lange nichts
wird einem leicht zu viel
zu viel nichts
macht alle langsam krank
zu lange nichts
raubt jedem den verstand



ÜBER NACHT

kam die alte welt abhanden
ich hab sie wohl im rausch
verlegt
oder etwas böses kam daher
zerschlug die wahrheit & die
dichtung
die scherben liegen ringsumher
der sonne kugel läuft verdreht
ganz gegen ihre eigne richtung

gestern lag im hof das kraut
noch hell & klar in ihrem licht
heute bleibt bis neu der morgen
lacht
verdunkelt mir die sicht

nach einer finstren nacht
ging die gewohnte welt verloren
wir haben sie mit schwung verlegt
ein rauher tag wurd uns geboren

laßt doch den augenblick
uns flugs am stirnhaar fassen
(aus fluch erwächst oft segen)
damit wir nicht die zeit
verpassen
beim verweilen auf bösen wegen

sagt mir also schnell
bevor noch alles endet:
wer weiß denn guten rat
wer kennt den goldnen weg zurück
auf dem unser unheil sich wendet

sagt mir eiligst: wer in der tat
ist so gescheit & gut
wer findet den schlüssel zum glück
wer verleiht uns frischen mut

über nacht kam uns (wer weiß wohin)
die alte welt abhanden
die zeit sprang aus den fugen

ALLZEIT BEREIT

spitz wird das herz
die zunge scharf
rasch das gesicht
zur faust geballt
zur wachsamkeit
die arme gezückt
das genick versteift
alles auf zack
allzeit auf norm
die kehle geputzt
den kopf befreit
ein letzter check
betriebsbereit
kurz konzentration
zurück auf null
den knopf gedrückt
schon fetzt es los
die münze klingt
denn spaß muss sein
da lacht das leben

FLUCHT

sei nicht feige & flieh
flieh das faule holz
flieh den kalten rauch
flieh den haltlosen griff
zur nächsten flasche
vergiss die flüchtigen erfahrungen
die verlässlich verblassen
zur sterbestunde

flieh das ewige auf & ab
gib unvermeidliche freunde auf
& alte feinde sowieso
denn im grunde können sie dir
alle gestohlen bleiben

lass dich nicht aufhalten
flieh das feurige verderben
solide & stilvoll im sarg
oder flieh es mit leichtem gepäck
doch brich schleunigst alle brücken
ab
& flieh

denn jetzt wie jederzeit
ist es mehr als angebracht
ein letztes streichholz anzuzünden

DER TOD IST EIN WILDER GESELL

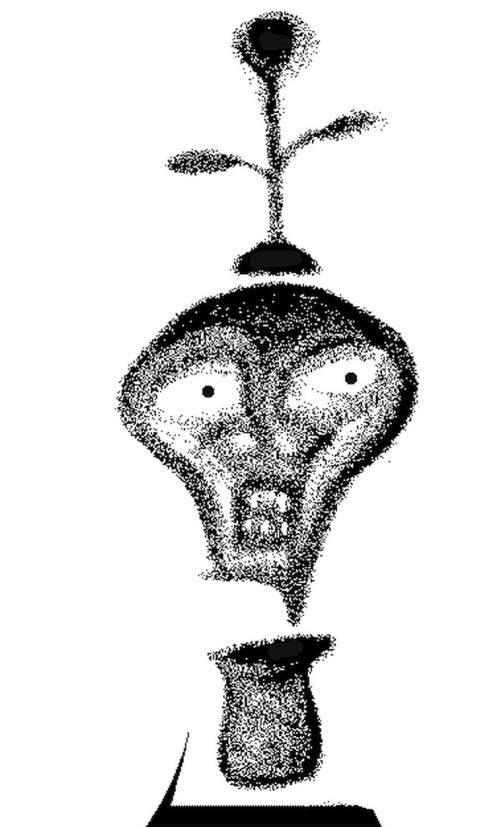
klappert lüstern mit dem gestell
klebt erwartungsfroh uns an den
fersen
gevatter tod ist ein braver
gesell
krächzt trocken in beinharten
versen:

„obschon dir sterblichem toren
das leben erschien grundlos
verloren
schwärmtest du in mancher nacht
gelöst doch von heiterer
pracht!“

gevatter tod ist ein wilder
gesell
heimisch im wildfremden lande
klappert lasziv mit dem gestell
tanzt verzückt die sarabande

mit lippen kann der schnitter
nicht schmatzen
hat für den tanz ein gelenkiges
skelett
spitze knöchel am scheitelbein
sich zu kratzen

tagsüber versteift er auf dem
totenbrett
nachts streift umher er mit den
katzen



IST DAS ALLES WAS WIR KÖNNEN

statt alles für alle zu geben und
noch mehr
rennt jeder für sich allein dem
glück hinterher
furcht nagt am herzen schweiß
brennt im genick
das menschenleben ertragen als
klassengeschick

verfolgt vom schatten nahender
strafen
auf ziellosen fluchten verirrt
wie entflohne sklaven
ist das alles was ihr kennt
habt ihr nicht mehr zu bieten?
geschöpfe geplagt von scham und
not

unversöhnliche diener ihrer
herren gebot
wertloses dasein als knechte in
des leviathans mühle
vergängliches urlaubsglück als
höchstes der gefühle
gierige träume vom
schlaraffenland
von süßem nichtstun am weißen
strand
ist das alles was wir können
haben wir nicht mehr zu bieten?

TROTZ ALLEDEM

am monument der macht
den schnabel gewetzt
mit ätzendem spott
die wehrkraft zersetzt
verkehrt gestellt die weichen
rohre gesteckt
in der räder speichen
sand ins getriebe
zucker in den tank
gift in des tyrannen trank

arme verschränken
waffen versenken
die arbeit verweigern
den ausschuss steigern
klug verwegen & entspannt
sabotage am laufenden band

machts auch die barbarei
nicht ungeschehn
wir halten stand aus gutem grund
trotz dem & dem & alledem
bis sie erstickt im eignen
schlund



WEISSER MORGEN

(in Gedenken an Erich Mühsam)

zeitig wird der wahnsinn wach
streckt bebend seine glieder
draußen tost ganz wild der bach
übertönt der vögel lieder

nah steht der feind hoch steigt
die flut
die wache drängt roh in die
latrinen
fernab der freund tief sinkt der
mut
zum krieg bereit sind nur
maschinen

der weiße mord unterhöhlt den
mürben damm
der kaum noch hält die
haßverzehrte meute
so manchem wird ums herz nun kalt
und klamm
er dünkt sich bereits des
abschaums feste beute

unterm firnis der zivilisation
bleckt
vulgär & nackt
das unrecht forsch die fresse
der trommler der nation heckt
unheilen takt
verleumdung speit enthemmt die
presse

des gemordeten groß aus dem grabe
er gilt nicht euch – den mördern
die ihr mit barbarischem gehabe
suchtet das recht zu fördern
das ihr befunden habt für recht:
die tradition von herr und knecht
mitsamt der willkür alter
sonderrechte

keine gegner seid ihr die er
achtet
nur verachtenswerte folterknechte

selbst wenn ihr überheblich
trachtet
die welt euch untertan zu machen
er kann euch bloß im grab
verlachen
und falls ihr sie gewinnt sogar
mit trug und macht und eisen
euer herrenraum wird niemals
wahr
die zukunft mag's erweisen

FAULER ZAUBER

zeitlebens reden sie nur blech
blenden sucher nach
wahrheit wissen wunder
ihr schwurbel klebt wie
höllisches pech
erkenntnis höh'rer welten:
wertloser plunder

stroh spinnen sie zu gold
gestammelte worte zu gesammelten
werken
habt acht:
wahrsager bemänteln die macht

manch einer liegt längst unter
der erde
lügt aber weiter wie gedruckt
falscher zauber zur rechten zeit
geheimen wissen statt offenheit
falsches spiel getrieben mit
dunkelheit & licht
die im schatten die sieht man
nicht
habt acht:
obskure weißwäscher bemänteln die
macht

seit zeiten schon liegen manche
in modriger gruft
ihre lügen verpesten nachhaltig
die luft
stroh spinnen sie zu gold
gestammelte worte zu gesammelten
werken

gebt acht:
listige gaukler bemänteln die
macht
habt acht:
hellseher verbrämen die mäntel
der nacht

coda:
[hunde die von karma kläffen
soll der blitz beim scheißen
treffen]

HEUT NACHT

der wind bläst kalt von norden
her
der wille ist schwach das herz
schlägt schwer
heut nacht
vor dir liegt noch ein
schrecklicher weg
aber du musst dich sputen sonst
ists zu spät
wild prasseln die schauer schlag
auf schlag
grell zucken die blitze wie am
jüngsten tag
du hättest viel früher schon
weiter sollen
jetzt hörst du nah und fern den
donner grollen
schreit lieber aus und lass die
beine sich regen
statt weiter im wirtshaus den
müßiggang pflegen
es ist schier zum angst und bange
werden
aber spar dir gefälligst deine
beschwerden
denn nur heut nacht ist die
gespenstische nacht
wo eine alte sache zur
entscheidung gebracht
heut nacht ist die nacht
die in glühenden Herzen das feuer
entfacht
heut nacht da wird euch der
garaus gemacht



ZUM WOHL

sollte uns des unheils lange
kette quälen
mit aufgezehrten menschen-seelen
nur getrost die trüben augen
ausgewischt
& zum wohl die edlen brände
aufgetischt

*du liegst im sündenfieber!
du riechst nach schnaps, mein
lieber!*

so trinkt ihr bloß das klare noch
worauf nicht der geringste
schatten fällt
& werdet fix & fertig sein
mit dem schnöden rest der welt

PS: Dank für Inspiration &
Anleihen an Erich Mühsam, Robert
Burns & William Shakespeare.



Texte von Egon Günther
Musik, Gesang und Instrumente
von Thies Marsen
Chorus auf IST DAS ALLES WAS WIR
KÖNNEN von Egon Günther
Aufgenommen, produziert, gemischt
und gemastert von Thies Marsen
Fotos, Coverartwork und
Linolschnitte von Egon Günther
P&C 2022 Egon Günther und
Thies Marsen
produitsdelalaiterie@posteo.de
Gepresst und gedruckt von
duophonic.de